

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Völkme, Lüdenscheld, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 8

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 450.— M. ohne Bestellgeld.

Halver

Freitag, den 12. Januar 1923.

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 10.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 40.— M.,
Offerten-Verordnung 0.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Einmarsch der Franzosen in Essen ist um einen Tag verschoben worden.

* Das Kohlenyndikat in Essen hat seinen Sitz von Essen nach Hamburg verlegt.

* Der Reichspräsident hat die Bevölkerung des Ruhrgebiets zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt und ihr die Treue des Reiches erneut gelobt.

* Die Mißbilligung der amerikanischen Regierung bezüglich der französischen Besetzung des Ruhrgebietes ist offiziell in Paris ausgesprochen, jedoch kein formeller Protest erhoben worden.

* Italien will am 1. Februar mit der Liquidation des deutschen Eigentums beginnen.

Ueberfall!

Frankreichs Heeresmacht in Aktion.

Auch der letzte des schönen Scheins halber noch eine Zeitlang wenigstens erwähnte Hindernisgrund, der die französischen Angriffsgelüste auf das Ruhrgebiet scheinbar zurückhalten sollte, ist weggeräumt worden. Als wenn Poincaré und die von ihm geführte Eroberergesellschaft in Paris jemals um eine windige Ausrede verlegen gewesen wären. Man hat deshalb noch schnell in Paris die absichtliche Verfehlung festgestellt, wie kurz in folgender Form gemeldet wird:

Paris, 9 Jan. Die Reparationskommission stellte in dreistündiger Sitzung heute vormittag mit drei Stimmen gegen eine die „absichtliche Verfehlung Deutschlands“ in der Frage der Kohlenlieferung fest. Bradburn stimmte dagegen. Vor der Abstimmung machten der Direktor des deutschen Kohlenyndikats Vuesen und Geheimrat Ruppelt vor der Kommission längere Ausführungen.

So waren also alle Bedenken hinweggeräumt, und der „Siegeszug“ gegen unverteidigte Städte konnte beginnen. Der neue belgisch-französische Generalstab unter der Leitung des Generals Deboutte soll in Düsseldorf Quartier nehmen. Der Plan der Besetzung war von langer Hand vorbereitet und sieht zunächst vor, daß Züge mit Lebensmitteln bereitgestellt sind, für den Fall einer plötzlich eintretenden Lebensmittelnot.

Die Besetzung des Ruhrgebietes soll etappenweise erfolgen. Als erste Etappe gilt Essen und das umliegende Grubengebiet. Hat man weitere Aktionsgründe in irgendwelchen deutschen Maßnahmen gefunden, sollen als zweite Besetzungszone Gelsenkirchen und Redlinghausen, dann Bochum und Dortmund daran kommen.

Im bisher schon besetzten Rheinland sind überall Bewegungen der französischen Truppen im Gange, die nach der Ruhr vorrücken. In Elberfeld wurden zahlreiche Züge requiriert. In der einheimischen Bevölkerung herrscht natürlich große Erregung, wenn auch französische Meldungen von organisiertem Widerstand grobe Erfindungen sind. Ob aber die Arbeiterschaft sich von einem allgemeinen Ausstand als Protest gegen die flagrante Friedensverletzung zurückhalten lassen wird, steht noch dahin. Die mehrfach behauptete Absicht, die englischen Truppen vom Rhein zurückzuziehen, wurde bisher nicht ausgeführt. Die französischen „Kriegsberichterstatter“, Mitarbeiter der Pariser Zeitungen, wußten schon aus Essen allerlei phantastisches Zeug zu melden und erzählen von den aus den Einkünften der Großindustrie zu erwartenden Goldmilliarden.

Handelt Amerika?

Halbamtlich soll in Washington erklärt worden sein, daß die Bedenken der Vereinigten Staaten gegen den französischen Plan zur Besetzung des Ruhrgebiets der französischen Regierung direkt mitgeteilt worden seien. Da man der Meinung ist, daß ein Vorrücken ins Ruhrgebiet ernste wirtschaftliche und finanzielle Folgen für ganz Europa haben werde.

Dagegen erklärt die Pariser Presse, Frankreich habe bereits genügend Aufklärungen nach Washington gegeben und eine Behinderung des französischen Vormarsches durch Amerika sei ernsthaft nicht zu befürchten.

„Nimmer sich beugen...“

Drei Jahre hindurch taten wir alles, was Menschheit nur tun können, um unseres Reiches Einheit, um wenigstens äußerlich den Bestand Deutschlands zu bewahren. Wir gingen nach Versailles, weil die Entente ins Ruhrgebiet zu marschieren drohte. Wir unterschrieben das Londoner Ultimatum, weil die englisch-französische Besetzung auf das Herz des deutschen Wirtschaftslebens zielte. Zähneknirschend fügten wir uns, als der Völkereidbündel aus dem Oberlesens beßen Teil entriß. Immer fügten wir uns; fürchteten wir doch das Damoklesschwert der Ruhrbesetzung über unserem Haupte. Wir zahlten und arbeiteten und frondeten drei Jahre hindurch, und die Kette des Versailler Vertrages knirschte uns um die müden Knie. „Wir müssen den guten Willen zeigen“, war der ewige Refrain offizieller oder offiziöser politischer Reden.

Stännes hat das gleiche versucht in seinem Abkommen mit Luberac: er wollte das Reparationsproblem auf den

wirtschaftlichen Strang schieben — stärker wie er ist der politische Chauvinismus Frankreichs, sind die jahrhundertalten Sehnsüchte dieses Landes nach dem Rhein und über den Rhein. Auch die Schaffung des Kabinetts Cuno sollte ja ein äußeres Zeichen sein für die Notwendigkeit der rein wirtschaftlichen Behandlung der Reparationsfrage.

Es ist vergebens gewesen: nicht die Wirtschaft, sondern die Politik ist zunächst unser Schicksal. Alle unsere Opfer, die bis zur letzten Selbstermüchtung vor den höhnisch lachenden „Siegern“, namentlich vor jenem „Sieger“ gingen, der nur mit Hilfe der Amerikaner uns überwältigte, haben keinen Erfolg gehabt, sind hingeworfen nutzlos, fruchtlos. Weltpolitisch angeschaut: die Franzosen haben England ebenso wie Amerika vor eine Machtprobe gestellt. Sie wollen beiden zeigen, daß sie sich nicht dämpfen lassen und sich nicht der angelsächsischen wirtschaftlichen Einstellung fügen wollen, sondern machtpolitisch, militärpolitisch denken, „gloire“. Politik treiben. Und daß sie entschlossen sind, mit eigener Hand wirtschaftlich aus Deutschland herauszuholen, soviel nur irgend möglich ist. Sie wollen aber nicht, daß ihr Vorgehen als ein Bruch des Versailler Vertrages gelten soll, den zu erhalten sie ein Interesse haben; wollen keinen „neuen Krieg“ führen, halten an dem „wirtschaftlichen“ Charakter des Vorgehens trotz Tanks und Kanonen fest. Sie wollen ein Deutschland haben, das nicht wie in Genoa eigene Außenpolitik treibt, sondern willfähriger Diener, stets strammstehender Lakai Frankreichs ist.

Wir müssen demgemäß allergrößtes Gewicht, schärfste Betonung darauf legen, daß der Versailler Vertrag mit dem heutigen Tage infolge schwerster Verletzung von einer Seite her nicht mehr existiert. Unzähligmal ist er von der Entente gebrochen worden; doch nie so radikal wie jetzt. Denn der Vertrag will doch den Frieden, und Frankreich führt mit uns wieder Krieg, will die deutsche Unterwerfung, will uns niederschlagen. Diese Annulierung des Vertrages — sie muß mit allen Folgerungen auch von uns jetzt festgestellt werden. Denn der Vertragsbruch ist geschehen; deutlich sagt es der Aufruf des Reichspräsidenten. Gewalt und Einbruch ist es in unser Land, was jetzt im Westen geschieht.

Und das muß laut und deutlich gesagt werden: der Versailler Vertrag ist zerrissen; er ist nicht mehr wert als ein „Fetzen Papier“. Laut und deutlich muß das auch der Welt kundgetan werden. Handeln muß die Regierung und entschlossen sein. Sich nicht damit begnügen, zur Ruhe zu mahnen, sondern die außerstaatlichen Kräfte, Unternehmertum, Gewerkschaften anzutreiben, den nationalen Gedanken in den parteipolitisch verästelten Herzen zur Flamme anzulassen. Führer muß sie sein in Deutschlands schwerster Stunde; dann wird diese Stunde vielleicht einen großen Gedanken, ein deutsches Fühlen gebären.

Nur wo Willen und Entschlossenheit ist — und die Gegenwart erzwingt sie von uns —, da ist Kraft; und nur wenn wir selbst Kraft zeigen, dann werden sich Kräfte zu uns finden, werden wir von den Mächten im Osten und Westen wieder als Macht behandelt werden. „Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen, ruft die Arme der Götter herbei“, mahnt unser großer Dichter.

Aufruf des Reichspräsidenten.

Reichspräsident Ebert hat an die Bevölkerung des von der neuen Besetzung bedrohten Gebiets folgenden Aufruf gerichtet, der durch öffentlichen Anschlag verbreitet wurde:

Mitbürger! Gestützt auf militärische Gewalt schließt sich fremde Willkür an, erneut das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes zu verletzen; abermals erfolgt ein Einbruch unserer Gegner in deutsches Land. Die Politik der Gewalt, die seit dem Friedensschlusse die Verträge verlegt und die Menschenrechte mit Füßen tritt, bedroht das Kerngebiet der deutschen Wirtschaft, die Hauptquelle unserer Arbeit, das Brot der deutschen Industrie und der gesamten Arbeiterschaft. Die Ausführung des Friedensvertrages wird so zur absoluten Unmöglichkeit und zugleich werden die Lebensbedingungen des schwer leidenden deutschen Volkes noch weiterhin zerrüttet. Der Vertrag von Versailles sollte den Willern den ersten Frieden bringen. Was hier geschieht, ist aber Fortsetzung des Unrechts und der Gewalt. Es ist Vertragsbruch, angetan einem entwaffneten und wehrlosen Volke. Deutschland war bereit, zu leisten, soweit seine Kraft reicht. Trotzdem wird es nun überfallen. Diesen Gewaltakt klagen wir an vor Europa und der ganzen Welt; laut erheben wir unsere Stimme, daß hier fremde Macht das heilige Recht des deutschen Volkes am eigenen Boden, sein Recht zum Leben verweigert. Nun soll Ihr für das ganze deutsche Vaterland das harte Los der Fremdherrschaft erleiden; hart aus in dulden der Treue, bleibt fest, bleibt ruhig, bleibt besonnen! Im Gefühle unseres guten Rechts treten in erster Würde den fremden Gewaltthätern entgegen, bis der Morgen tagt, der dem Recht seinen Platz, Euch die Freiheit gibt. Wir aber geloben Euch Treue und Hilfe, unsere rastlose Sorge wird es sein, und nichts soll ungeschehen bleiben, die Dauer der Fremdherrschaft abzukürzen, Eure Not zu lindern und den Weg zu einem wahren Frieden zu finden. An deutschem Gemeinsein und opferfreudiger Vaterlandsliebe werden die fremden Machtspläne zerschellen. Halte alle Zeit hoch die deutsche Einheit und unser gutes Recht!

Auch die Reichsregierung wird in dieser ersten Stunde einen Aufruf an die gesamte Nation erlassen.

Der verzögerte Einmarsch.

Truppen bei Mülheim ausgeladen.

Der für Mittwoch früh erwartete Einmarsch der Franzosen in Essen ist aufgeschoben worden, vermutlich aber nur um einen Tag. Eine Anzahl von Truppentransportzügen, die am Rande des Ruhrgebietes entladen werden sollten, sind auf rückwärts gelegeneren Stationen aufgehalten und entladen worden. Die in Mülheim-Speldorf (also auf unbefestigtem Gebiet!) ausgeladenen Truppen sind nach Duisburg zurückgezogen worden. Bereits in Duisburg befindliche Truppen sind auf das linke Rheinufer zurückgezogen worden. An den Grenzen des besetzten Gebietes sind bis jetzt 73 Militärszüge gefahren worden, die etwa

50 000 bis 60 000 Mann herangebracht

haben. Die Dörfer an der Grenze des besetzten Gebietes sind stark belegt. Für den 11. Januar waren weitere 48 Züge angemeldet. Die Pariser Blätter bezeichnen als Hauptursache für den Aufschub das Ausbleiben der amtlichen Bestätigung aus Rom, daß die italienische Regierung mit dem Vormarsch einverstanden sei.

Düsseldorf gleicht einem großen Heerlager.

Eine Reihe von Schulen und Bureauhäusern wurde beschlagnahmt und mit Truppen belegt. Dauernd treffen neue Truppentransporte aller Waffengattungen ein. Auf dem Duisburger Bahnhof kam ein französisches Generalkommando mit einem Generalobersten, fünf Generalen, fünf Obersten und achtzehn Generalstabsoffizieren an. Der Zustrom von Fremden, insbesondere nach Essen, ist ungeheuer. Alle Hotels sind überfüllt mit Ausländern, die es sich nicht entgehen lassen wollen, dem Schauspiel des Einzuges der Truppen beizuwohnen. Zahlreiche ausländische Journalisten haben sich eingefunden.

Eine offizielle Note Frankreichs.

Berlin, 10. Jan. Der Reichskanzler wurde heute bald nach Beendigung der Parteiführerbesprechung, deren Ergebnis noch geheim gehalten wird, von dem französischen Botschafter besucht, der ihm Mitteilung davon machte, daß die französischen Truppen den Einmarschbefehl ins Ruhrgebiet erhalten hätten und morgen Essen besetzen würden. Infolgedessen verzögerte sich auch das Erscheinen des Reichskanzlers im Auswärtigen Ausschuss, dessen Sitzung zur Stunde noch andauert. Der Reichskanzler ergriff sofort, nachdem der Vorsitzende des Ausschusses die Sitzung eröffnet hatte, das Wort zu längeren Ausführungen.

Die Benachrichtigung unserer Botschafter.

„Instruktionen für die Reichsregierung.“

Paris, 10. Jan. Heute um vier Uhr nachmittags wurden den deutschen diplomatischen Vertretern in Paris und Brüssel vom französischen und belgischen Außenministerium je eine Note übermittelt, worin der Reichsregierung bekannt gegeben wird, daß Frankreich und Belgien in das Ruhrgebiet eine Mission von Ingenieuren entsenden werden. Diese Missionen, die, wenn es notwendig wäre, durch Truppen geschützt werden soll, haben die Aufgabe, die Aufteilung der Kohlen zu sichern, um die Durchführung des Friedensvertrages herbeizuführen. Die Reichsregierung wird eingeladen, die notwendigen „Instruktionen“ an die deutschen Behörden zu erteilen, damit die Missionen der Ingenieure keinen Hindernissen begegnen. Wenn die deutschen Behörden ihre Pflicht nicht erfüllen, und wenn durch irgend eine Tätigkeit oder irgendeine Unterlassung die Ordnung im Ruhrgebiet gestört würde, so würde auf die Reichsregierung nach dieser Warnung die Verantwortung zurückfallen.

Essen, 11. Jan. Französische Kavallerie und Infanterie und Panzerwagen haben heute früh die Grenze des besetzten Gebietes in Rottwig überschritten und ziehen in zwei getrennten Kolonnen gegen Essen voran. Von Mülheim her sind keine Truppen im Anzuge.

Das Kohlenyndikat nach Hamburg verlegt.

Die erste „Tat“ des passiven Widerstandes ist bereits durchgeführt worden, und zwar von privater Seite, so daß politische Konflikte daraus nicht entstehen können. Das Kohlenyndikat, die Verkaufsorganisation der Bechen, in deren Vorstand auch ein Gewerkschaftsmittglied sitzt, hat einstimmig beschlossen,

das Kohlenyndikat für die Zeit bis zum 31. März, d. h. also solange der gegenwärtige Syndikatsvertrag noch läuft, nach Hamburg zu verlegen und dann aufzulösen. Infolge dieser Verlegung muß die Entente daher mit den einzelnen Bechen direkt verhandeln und geht der ganzen Organisationsarbeit, die das Kohlenyndikat bisher für sie geleistet hat, verlustig. Sämtliche Führer der Ruhrindustrie, sowohl die bekannten Montanindustriellen wie die leitenden Direktoren und alle Chefingenieure, verlassen das Ruhrgebiet beim Einmarsch der Franzosen. Die leitenden Beamten des Kohlenyndikats haben bereits mit sämtlichem Aktienmaterial und Geschäftsbüchern Essen verlassen und sich nach Hamburg begeben.

Der preuß. Landtag zur Ruhrbesetzung.

(195. Sitzung.)

24. Berlin, 10. Januar.

Nach der Weihnachtspause trat das Haus heute wieder zusammen. Präsident Leinert eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Abg. Reinhard. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Dr. Meyer (Komm.) eine Interpellation seiner Freunde auf die Tagesordnung zu setzen, die sich mit der drohenden Besetzung des Ruhrgebietes befaßt. Darin wird ausgeführt, die jetzige schwierige Lage sei herbeigeführt worden durch die Steuerhosen der Besitzenden und der deutschen Schwerindustrie. Als durch den Widerspruch eines bürgerlichen Abgeordneten der kommunistische Antrag zum Scheitern gebracht wird, kommen von den Kommunisten lärmende Entrüstungsstundgebungen.

Erklärung des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Brauns führt aus, der gegenwärtige Leiter der französischen Regierung scheine nicht eher ruhen zu wollen, als bis er sein Kriegsziel, die Zerstörung des Deutschen Reiches und die Vernichtung seiner Wirtschaft erreicht hat. Mit advokatorischer Haarbalgerei wolle er seinen brutalen Gewaltakt mit dem Schein des Rechts umkleiden. Was jetzt im Ruhrgebiet von den französischen Gewalttätigen unternommen wird, sei ein schändlicher Vertragsbruch und brutaler Überfall auf eine friedliche Bevölkerung. Dieser Gewaltstreich sei geeignet, auch zum Schaden des französischen Volkes und seiner Verbündeten, die Reparationsfähigkeit Deutschlands vollends zu vernichten. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung werden der schwer betroffenen Bevölkerung des neu besetzten Gebietes nach Kräften beistehen. Der Ministerpräsident schließt mit einem Appell an die braven Söhne Rheinlands und Westfalens, auszuhalten und sich nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen. Vor der ganzen Welt erheben wir mit Euch flammenden Protest gegen die unerhörte, alles Völkerrecht verletzende Gewalttat.

In dem Belfall der Mehrheit mischen sich Bischen und großes Pfeifen der Kommunisten. Der Rärm verstärkt sich noch, als auf Antrag Herold (Zentrum) die Sitzung vertagt und dem Präsidenten die Ermächtigung zur Anberaumung der nächsten Sitzung erteilt wird. Eine kurze Erklärung des Präsidenten Leinert, in der er den Bewohnern des neu besetzten Gebietes die Versicherung der Treue des preussischen Volkes gibt, geht unter in dem Rärm der Kommunisten. Darauf wird die Sitzung geschlossen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Rärm im sächsischen Landtag.

Die erste Sitzung des sächsischen Landtages nach den Weihnachtstagen begann mit einem kommunistischen Vorstoß. Ein Kommunist forderte, daß die Regierung zu dem drohenden Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet, dessen Kosten doch das deutsche Proletariat zu tragen haben werde, in einer Erklärung Stellung nähme. Der Präsident des Landtages wies darauf hin, daß dieses Verlangen geschäftsordnungsmäßig nicht zulässig sei, worauf der Kommunist sagte, man müsse das Proletariat zur Gewalt gegen die Besetzung des Ruhrgebietes aufrufen und ein Bündnis mit Sowjetrußland eingehen. Sowohl die Sozialdemokraten wie die Bürgerlichen wiesen den kommunistischen Vorstoß zurück.

Wagners Bekenntnis zum Rheinland.

Im bayerischen Landtag hielt der Vizepräsident Auer eine Ansprache, in der er sagte: „Ohne der Reichsregierung in ihren Entschlüssen vorzueilen zu wollen, erscheint es dem Ernst der Stunde entsprechend, auch in dieser Volksvertretung den Wunsch auszusprechen, es möchte dem deutschen Volke beschieden sein, in der unbedingt notwendigen nationalen Einheit und Geschlossenheit der unerhörten Gewalttätigkeit Frankreichs im Bewußtsein seines guten Rechts entgegenzutreten.“ Im Anschluß daran erneuerte auch der Ministerpräsident v. Auliking das Gelöbnis der Treue zum deutschen Rheinland.

Ablehnung der Schenksteuer.

Im Stenographischen Ausschuss des Reichstages wurde die Bestimmung über die Getränkesteuer angenommen, dagegen die Schenksteuer abgelehnt. Bei den Beratungen über die Landessteuergesetze wurde insbesondere das Einspruchsrecht des Reiches gegen die Steuerordnungen der Länder und Gemeinden behandelt. Die Vorlage des Reichsrats wurde im wesentlichen angenommen, wonach nur eine Anzahl grundlegender Vorlagen dem Reiche vorgelegt werden müssen.

Moralische Mobilmachung.

In einer Mündlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei sprach Prof. Dr. Schwann über die poli-

tische Lage und erklärte, daß weder England noch Amerika den Franzosen bei ihrem Vormarsch in den Arm fallen werden. An dem deutschen Volk sei es, gegen den Geist Marschall Fochs den Geist einer großen, beherrschten, unbesiegbaren Nation zu stellen. Das Kabinett Cuno müsse zur moralischen Mobilisierung des deutschen Volkes schreiten. Die Versammlung nahm eine Entschlieung an, die von der Reichsregierung die sofortige Organisation des nationalen Widerstandes gegen die Raubgelüste Frankreichs auf das Rheinland und das Ruhrgebiet fordert.

Italien.

X Liquidation des deutschen Eigentums. Die Haltung der Reparationskommission sowie die Unmöglichkeit, zu einer Einigung zu gelangen und das von Italien gewünschte Bankrottverfahren zustandzubringen, haben zum endgültigen Abbruch der Verhandlungen über das deutsche Eigentum geführt. Die italienische Regierung wird darum am 1. Februar zur Liquidation des deutschen Eigentums schreiten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsernährungsminister Dr. Luther hat sich auf einige Tage nach Essen begeben, um der Stadtverwaltung, deren Oberhaupt er bisher war, beratend zur Seite zu stehen. Die Nachricht, daß er aus dem Kabinett ausscheiden und ganz nach Essen zurückkehren wolle, ist falsch.

Dresden. Der Präsident des Sächsischen Landtages, Geh. Rat Prof. Dr. Bürgner, ist vom Völkerverbund zum Mitglied seines statistischen Sachverständigen-Ausschusses gewählt worden und zu den Beratungen des Ausschusses nach dem Haag abgereist.

Weimar. Aus der Weihnachtssammlung der Reichshörner Staatszeitung ist vom Reichspräsidenten den Thüringischen Staaten der Betrag von 1 Million Mark überwiesen worden.

München. Auf Befehl der italienischen Regierung steht das italienische Generalkonsulat die Erteilung von Passs nach Italien ab 19. Januar ein.

Stuttgart. Nach dem Entwurf des Gerichtsgemeinschaftsvertrags wird das württembergische Oberlandesgericht Stuttgart zum Oberlandesgericht für den preussischen Landgerichtsbezirk Hechingen und das preussische Landgericht Hechingen zum Landgericht für den württembergischen Amtsgerichtsbezirk Balingen bestellt.

Berlin. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau tritt seine bereits angekündigte Reise nach Berlin am Freitag an.

Berlin. Der Deutsche Bauerntag findet gemäß Beschluß der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine in diesem Jahre in Braunsberg in Ostpreußen statt.

Strasbourg. Die Gründung einer offiziellen deutschsprachigen Tageszeitung für Elsaß-Lothringen, die in gewissem Sinne die Nachfolge der „Straßburger Post“ antreten soll, wird geplant.

Die neuen Steuervorlagen.

Berlin, 10. Januar.

Aus parlamentarischen Kreisen erfährt man zu dem Gesetzentwurf über Anpassung der Steuergesetze an die Geldentwertung, daß die Tarifveränderungen bei der Einkommensteuer bereits durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz vom Dezember v. J. festgelegt worden sind. In der jetzt eingebrachten Vorlage ist neu nur die Anrechnung der Körperschaftsteuer. Der Entwurf sieht von festen Zahlen ab und bemißt den Umfang der Anrechnung nach der Höhe des Einkommens. Die Tarife der Körperschaftsteuer selbst werden dahin geändert, daß den Erwerbsgesellschaften 15 % und den übrigen Steuerpflichtigen 10 % der ausgeschütteten Gewinne auf die Körperschaftsteuer angerechnet werden sollen. Bei der Vermögenssteuer soll der niedrige Laufzins für die ersten, der nächste höhere für die zweiten Fünftunderttausend Mark usw. gelten. Die Freigrenze wird von 100 000 Mark auf 200 000 Mark erhöht. Im Erbschaftsteuergesetz sollen die Werte in den einzelnen Steuergruppen verdoppelt werden. Die Grenze des steuerfreien Erwerbs bei der Erbsfolge zwischen Eltern und Abkömmlingen wird von 50 000 auf 100 000 Mark heraufgesetzt. Hausrat einschließlich Wäsche und Kleidungsstücke bleibt beim Anfall an Ehegatten und Kinder überhaupt, beim Anfall an andere Personen bis zum Werte von 2 Millionen steuerfrei. Um die Nachteile, die bei der steigenden Geldentwertung der Fiskus durch unvollständige Steuerzahlung leidet, zu bekämpfen, soll an Stelle der bisherigen Verzinsung für jeden angefangenen oder vollen Monat ein Zuschlag von 10 % des Rückstandes entrichtet werden.

wieder so blaß erschien. — Er drang nicht weiter in sie, aber er fühlte, daß sie ihm etwas verbarg. Bisher hatten sie jeden Gedanken miteinander geteilt.

Am nächsten Vormittag las Lina, wie sie es gewohnt war, ihrer Großmutter die Zeitung vor, als die alte Dame sie unterbrach:

„Laß nur, Kind, ich höre heute doch nicht zu. Ich möchte mit dir reden.“

Und als die Enkelin schwieg, fuhr sie erregt fort:

„Dein Vater sagt mir, daß Franz von Rohrbeck sich um dich bewirbt.“

Bei diesen Worten war Lina emporgesprungen, und tiefes Rot überzog ihr Gesicht — doch schwieg sie.

„Es ist ein großes Glück für dich, Kind,“ sprach die alte Dame weiter. „Dein Vater und ich sind betagt — wir können ruhig sterben, wenn wir dich so gut geborgen wissen.“

„Ich will überhaupt nicht heiraten, Großmutter,“ kam es nun schüchtern von den jungen Lippen.

Die alte Frau lachte:

„Solche Ideen setzt man sich in deinen Jahren leicht einmal in den Kopf — aber ich hoffe, Franz wird dich schon befehren.“

„Ich möchte um Heinos willen unverheiratet bleiben, damit ich Waldstein niemals verlassen brauche — er hat mich so nötig, wenn er hier ist!“

„Kindstopf!“ murmelte die Gräfin ungeduldig. „Ist dir das so wichtig, aber ihr werdet beide älter, und wer weiß, wie Heino dann darüber denkt! Er ist ja gut und edel und wird dich gewiß niemals hier fortweisen, aber ich, an deiner Stelle, wäre zu stolz, als armes Mädchen meinem reichen Vetter später einmal zur Last zu liegen.“

„Du weißt ja, daß alle Einkünfte der Herrschaft immer wieder dem einstigen Besitzer zugute kommen, und daß du, armes Kind, weil du nur ein Mädchen bist, arm bleibst wie eine Kirchenmaus — solltest froh und dankbar sein, von einem reichen, hübschen Mann aus angesehener Familie begehrt zu werden!“

Lina hatte von dem allem nur einen Satz gehört.

„Das meinst du, Großmutter? Ich könnte ihm einmal zur Last liegen?“ Ganz blaß stand sie da, die großen Lideraugen angstvoll auf die Ahne gerichtet.

„Ja gewiß meine ich das! Ich verstehe überhaupt nicht, wie du zögern kannst, ein Glück, daß sich dir jetzt bietet, zu ergrreifen. Weißt du Franz jetzt ab, so bin ich

Ein neuer Orientkonflikt.

Griechischer Vormarsch?

Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß die griechische Regierung die Absicht habe, ihre Armee nach Ostthrazien marschieren zu lassen. Der Angriff auf die Türken, die in Ostthrazien nur einige Gendarmerie unterhalten, solle auf Konstantinopel und die Erreichung der Meerengen zielen. Nach einer offiziellen Mitteilung hat sich die französische Regierung mit Rom und London in Verbindung gesetzt und ihrem Gesandten in Athen Befehle erteilt, nichts zu verabsäumen, um einen griechischen Angriff zu verhüten. Trotz dieser Warnnachrichten sind neue

Fortschritte in Lausanne

zu beobachten. Man hat dort nach dem nun wieder aufgenommenen Sitzungen der großen Kommissionen und den Privatbesprechungen der letzten Tage durchaus nicht den Eindruck, als ob die Konferenz scheitern sollte. In der ersten Kommission für politische und territoriale Fragen ist man vielmehr einer Einigung außerordentlich nahe gekommen.

Litauen besetzt das Memelgebiet.

Zwei Kompagnien eingerückt

Die Litauer scheinen jetzt in dem bekannten Streife um das Memelgebiet „vollendete Tatsachen“ schaffen zu wollen. Wie aus Memel berichtet wird, haben zwei Kompagnien litauische Soldaten bei Bitten die Grenze des Memelgebietes überschritten. Man glaubt, daß das die Einleitung zu einer größeren Aktion zur Besetzung des ganzen Gebietes sein soll. Die Frage des Memellandes ist bekanntlich noch nicht entschieden. In Paris wird noch darüber verhandelt. Die Franzosen, die das Land besetzt hatten und es gern den Polen zuschieben möchten, werden sich zunächst mit den Eindringlingen auseinanderzusetzen haben. Selbstverständlich wird auch die deutsche Regierung zu diesem völkerrechtswidrigen Schritt der Litauer Stellung nehmen.

Soziales und Provinzielles.

Salver, 12. Januar 1923.

□ Fremde Geldsorten am Eisenbahnhalt. Vielfach wünschen Auslandsreisende, die kein deutsches Geld bei sich haben oder kurz vor der Rückreise ins Ausland keine Umwechslungen mehr vornehmen wollen, die Eisenbahnfahrkarten in ausländischem Gelde zu bezahlen. Die Schalterbeamten der Reichsbahn sind neuerdings angewiesen worden, diese Wünsche zu erfüllen und im Personen-, Gepäck- und Expressgutverkehr fremde Währung anzunehmen; dagegen soll im allgemeinen am Schalter kein fremdes Geld um- oder eingewechselt werden, da derartige Geschäfte in den Betrieb der Wechselstuben eingreifen. Nur wenn die Wechselstuben geschlossen sind, oder wenn der Reisende ausdrücklich wünscht, den Kaufpreis der Fahrkarte und Gepäck- oder Expressgutfracht in fremder Währung zu zahlen, darf der Schalterbeamte die fremden Geldsorten entgegennehmen.

—* Es wird darauf hingewiesen, daß die Brotmarke Nr. 2 (7. 1. — 13. 1.) mit Ablauf des 12. d. Mts. ihre Gültigkeit verliert und daß vom 13. d. Mts. ab nur die Brotmarke Nr. 3 zum Brotbezug von den Bäckern angenommen werden kann.

—* hk. Ausgabe von Briefmarken in Rollenform. Die Handelskammer teilt folgendes mit: Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion Düsseldorf ist die Herstellung von Freimarken in Rollenform zu 100, 200 und 300 Mark beschlossen und die Reichsdruckerei bereits damit beauftragt worden. Zurzeit werden Briefmarken in Rollenform zu 6, 8, 20, 30 und 50 Mark von der Reichsdruckerei geliefert.

—* hk. Handelskammerbeitrag. Infolge der andauernd gestiegenen Geldentwertung hatte die Handelskammer beschlossen, für das laufende Rechnungsjahr 1922 im Ganzen 200 % des staatlich veranlagten Gewerbesteuerbetrags als Handelskammerbeitrag zu erheben. Dieser Beschluß hat inzwischen die Genehmigung des Herrn Ministers gefunden, und es ist mit der Einziehung der Beiträge begonnen worden.

Überzeugt, du bereuist es später bitter, wenn du dich hier als armes, altes Mädchen von dem Schlossherrn mitleidig geduldet siehst.“

Lina hatte die Hände vor das Gesicht gedrückt, und keines Wortes mächtig, verließ sie stumm das Zimmer. In ihrem Stübchen schloß sie sich ein. Am liebsten hätte sie ihr übervolles Herz bei Heino ausgeschüttet, hätte sich von ihm Rat und Trost geholt, aber das war ihr jetzt unmöglich, nach dem, was ihr die Großmutter gesagt. — Ja, der edle, immer großmütige Heino würde sie natürlich lebenslang in Waldstein dulden — aber lieber würde es ihm doch wohl sein, sie irgendwo gut verheiratet zu wissen. Niemals bis heute hatte sie ihre Lage und die Verhältnisse, in denen sie lebte, von dieser Seite aufgefaßt. — Sie mußte bitterlich weinen. Wie schön hatte sie es sich immer gedacht, ihr ganzes Leben in Waldstein mit dem geliebten Bruder zu verbringen — und nun war auf dies lichte Zukunftsbild so grauer Mistsau gefallen. Es war schrecklich, zu denken, daß sie Heino einmal zur Last fallen könnte. — Nein! Nur das nicht! Wenn ihr auch über dem Scheiden das Herz brechen würde!

Als Franz nach zwei Tagen wiederkam, traf er Lina allein im Wohnzimmer. Sie saß am Klavier und war so in ihr Spiel vertieft, daß sie seine Gegenwart erst bemerkte, als er schon geraume Zeit hinter ihr gestanden. Sie sah sehr blaß und ernst aus und ließ es still geschehen, daß er ihre beiden Hände nahm und an die Lippen führte, und als er dann ihre eine Hand in der seinen hielt und mit vor Erregung bebender Stimme fragte:

„Lina, kannst du dich nicht entschließen, „ja“ zu sagen — willst du es nicht mit mir versuchen?“ — „Ich will dich ja auf meinen Händen tragen — Einziggeliebte!“

Da neigte sie leise den blonden Kopf — und in der Bewegung lag mehr schmerzliche Resignation als beseligte Zustimmung.

Doch dem jungen Mann entging dies, er sah nur das Neigen des geliebten Hauptes, und stürmisch wollte er sie in seine Arme ziehen. Doch da entzog sie sich ihm sanft, und er konnte den Kuß, den er so gern auf ihre Mund gebrückt hätte, nur wieder und wieder auf ihre schmale Hand pressen, während er glückselig stammelte:

„Meine geliebte Lina, meine süße Braut!“

Sie erkaute leise.

(Fortsetzung folgt.)

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von B. von Winterfeld.

(Nachdruck verboten.)

16) — Die Stimme des alten Herrn wurde unsicher. „Ich wage ja heute keine Entscheidung zu erbitten,“ sagte Franz bescheiden. „Ihre Komtesse Tochter wies mich beinahe ab — aber ich klammere mich noch an die Hoffnung, daß sie sich die entscheidende Antwort überlegt — ich will ja gern Geduld haben — wenn ich nur hoffen darf!“ „Ich denke auch, wir lassen Lina ruhig Zeit — mag sie sich gründlich prüfen und alles überlegen.“ Franz brach bald auf. „Ziemlich hastig sagte er heute Heino Lebewohl. Lina sah er nicht mehr. Das Herz war ihm schwer, als er einmal durch den stillen Winterabend nach seiner Garnison zurückritt. Er schalt sich töricht, noch einer Hoffnung Raum zu geben — hatte Lina ihn doch ziemlich klar abgewiesen — aber hatte sie nicht auch wieder gemeint, sie wollten Freunde bleiben wie bisher? — Vielleicht wurde sie doch noch anderen Sinnes.“

Als Lina später mit ihrer Handarbeit bei ihrem Vetter saß, während die Großmutter am Kaminfeuer im Sessel eingenickt war, ruhte sein Blick forschend auf dem jungen Gesicht. Er las darauf, daß etwas sie beschäftigte, und daß ihr Lächeln gezwungen und ihre Antwort öfter zerstreut war.

„Heute hast du ja einmal wieder Rosen auf den Wangen, Lina,“ bemerkte er, „das ist wohl die Folge des Nachmittagspazierganges — du hättest längst täglich hinaus gemußt — die frische Luft hat dir in den letzten Wochen so gefehlt!“

„Es war schön draußen,“ erwiderte sie, indem sie sich bemühte, unbefangen zu sprechen. — Und dann erzählte sie ihm von ihren Dorfbesuchen und von dem Ergehen der verschiedenen Kranken.

„Weshalb Franz heute nur so früh aufbrach? Sonst blieb er stets zum Tee,“ begann Heino wieder.

Lina nickte schwermütig weiter.

„Du siehst ihn heute wohl gar nicht?“ fuhr er fort.

„Doch, er traf mich in der Kastanienallee, als ich vom Dorf kam.“

„Habt ihr euch gesprochen?“

„Er begleitete mich durch den Park nach Hause,“ erklärte das junge Mädchen, emsig weiterarbeitend, während sein Blick prüfend auf ihrem Gesicht ruhte, das ihm jetzt

A Der Ursprung des Wortes Zitrone. Die Zitrone ver-
bäuh ihren Namen einer Eigenschaft, an die man bei der
Betrachtung der Frucht wohl zu allererst denkt. Lange be-
vor die Zitrone bei den Römern bekannt war, stand bei
ihnen ein nordafrikanischer Nadelholzbaum, „Citrum“ ge-
nannt, wegen seines wohlriechenden Holzes in hohem An-
sehen. Das Holz, das sehr teuer war, wurde hauptsächlich
zur Herstellung vornehmer Möbelstücke gebraucht, vielfach
aber fertigte man aus dem Citrumholz auch die Kisten an,
in denen man im Sommer die wollene Winterkleidung ver-
wahrte, da der starke Dufte des Holzes die Motten fernhielt.
Als nun, und zwar wahrscheinlich im ersten christlichen
Jahrhundert, die Kultivierung der Zitrone in Italien be-
gann, zuerst nur zum Schmuck der Gärten in Kübeln und
allmählich dann auch in größerem Umfang, erkannte man
alsbald, daß auch das Holz des Zitronenbaumes die
Motten abhielt, und so nannte man denn auch die neue
Pflanze Citrum. Die mottensicheren Kleiderkisten wurden
nunmehr aus dem viel billigeren Zitronenholz angefertigt,
und während der ursprüngliche Citrumbaum nach und nach
immer weniger Verwendung fand, wurde der neue Citrum
zu einem der wichtigsten italienischen Kulturgewächse. Und
die Citrumfrucht wurde mit der Zeit zur Zitrone, für die
sich allerdings in Italien selbst die Bezeichnung Limone
eingebürgert hat.

▲ Die Opfer der südrussischen Hungersnot. Der Menschenverlust in den Hungergebieten Südrusslands, in denen sich bekanntlich auch große deutsche Kolonien befinden, wird auf durchschnittlich 10 %, das heißt auf 2½ Millionen Menschen geschätzt. In einzelnen besonders ungünstig gelegenen Gebieten ist der Prozentsatz bedeutend höher, in der Krim 16 %, in der Tscheidkirepublik 20 %, im Uralgouvernement 25 %. Die Zahl der unverjorgten Kinder beträgt zwei Millionen.

14. Jan. Veränderlich, normal temperiert, Nachts kalt.
15. Jan. Sonne, Wolken, kalt, Wind.
16. Jan. Wenig verändert.
17. Jan. Veränderlich, kalt.
18. Jan. Wolken, Niederschläge, ziemlich milde.
19. Jan. Vielschach Niederschlag, milde.
20. Jan. Wolken, theils Sonne, Nachts kalt, vielschach
Nebel.

Berlin, 11. Jan. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 10 500.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Januar 450,— M. ohne Bestellseld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Ausperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Wilh. Bell jr., S